

besucht und dort Freundschaften geschlossen. Drittens bot die Missionsarbeit eine Gelegenheit zur mennonitischen Zusammenarbeit. Obwohl es nach wie vor viele Unterschiede gibt, haben die gemeinsamen Erfahrungen seit 1924 alle Mennoniten gestärkt für ihre Pilgerfahrt im Reich Gottes.

Als vor 25 Jahren das 50. Jubiläum in Erinnerung an die Ereignisse von 1924 gefeiert wurde, wies die berühmte mennonitische Schriftstellerin Barbara Smucker darauf hin, daß es noch viele ungehobene Schätze gäbe, alte Photoalben, Geschichten und Erinnerungen von Leuten, die heute in der Gegend von Kitchener und Waterloo wohnen. Dies alles, betonte sie, müsse erhalten und an die Nachkommen weitergegeben werden. Dazu diene auch die jetzige Jubiläumsfeier zur Erinnerung an die Ankunft der Mennoniten aus Rußland vor 75 Jahren. Sie war auch eine Herausforderung für weitere mennonitische Zusammenarbeit in Gegenwart und Zukunft.

Linda Huebert Hecht

Das Königreich der Täufer

Ausstellung im Stadtmuseum Münster, 17. September 2000 bis 4. März 2001. Am Turm von St. Lamberti, hoch über dem Prinzipalmarkt von Münster, hängen sie noch, die eisernen Körbe, in denen die Leichen der hingerichteten Täuferführer Bernd Knipperdollinck, Bernd Krechtinck und Jan van Leiden am 22. Januar 1536 aufrecht festgebunden allen zur Warnung ausgehängt wurden. Im Stadtmuseum werden die vor 100 Jahren angefertigten Nachbildungen gezeigt, die bisher keine Chance bekamen, im Austausch mit den Originalen an den Turm der Lambertikirche zu gelangen. Das Arrangement der derzeitigen Ausstellung des Stadtmuseums Münster weist den Repliken der Körbe den hintersten Platz zu. Dort markieren sie die Schnittstelle zwischen der schwindelerregend rasanten Entwicklung von Reformation und Täuferherrschaft in Münster einerseits und einer inzwischen 465jährigen Rezeptionsgeschichte andererseits.

Münster wirft mit dieser Ausstellung in seinem Stadtmuseum erstmals „historisch neutrales Licht“ (Faltblatt zur Ausstellung) auf die damaligen Vorgänge. Vom gegnerischen Wiedertäuferbegriff, der in Ausstellung und Katalog 1982 noch verwendet wurde, hat man sich bewußt verabschiedet. Daß die Täufer von Münster bis heute Faszination und Abscheu erregen, war Barbara Rommé und ihrem Ausstellungsteam bewußt. Sie trugen erstaunlich viele Zeugnisse der Auseinandersetzung zusammen. Daß die Ausstellung die alten Werturteile dokumentiert, aber nicht wiederholt, läßt aufatmen.



Jan van Leiden, Kupferstich vom Heinrich Aldegrever, 1536

Im einzelnen gibt es mehr zu entdecken, als ein einmaliger Gang durch die Präsentation zuläßt. Aber nicht nur, wer sich gern auf Spurensuche begibt, kommt — bei freiem Eintritt — auf seine Kosten. Die didaktisch aufbereitete Darbietung führt zu grundlegenden Erkenntnissen. Während ein Meßpriester bei der Elevation der Hostie nur von hinten zu sehen ist, soll die Nachbildung einer hölzernen Kanzel auf die hohe Bedeutung der Wortverkündigung im evangelischen Gottesdienst hinweisen. Drei Bruchstücke eines wahrscheinlich unter der Täuferherrschaft zerschlagenen Taufbeckens aus der Pfarrkirche Liebfrauen zu Überwasser — sie waren seit den Zerstörungen der Stadt im Zweiten Weltkrieg verschollen und wurden im Steinmagazin des Westfälischen Landesmuseums für Kunst und Kulturgeschichte wiederentdeckt — finden im folgenden Ausstellungsraum ihren Kontrapunkt in einem schlichten Wassereimer, wie er alltäglich gebraucht und von den Täuferpredigern bei den Erwachsenentaufen verwendet worden sein mag.

Der zentrale Ausstellungsraum ist mit einfachen Mitteln durch eine Wand als Andeutung der Stadtmauer in innen (die belagerte Stadt) und außen (die gegnerische Umwelt) gegliedert. Ein Edikt des Fürstbischofs weist beim Betreten der Stadt darauf hin, „dat de gruwsame, unchristlige unde verdampfte ketterye unnde secte der wedderdoep dorch de verforysse leer Berndt Rothmans und syns anhanges bynnen unse stadt Munster zer mercklich yngetreten“, weswegen alle Obrigkeiten verpflichtet werden, die Wiedertäufer gefangen zu nehmen. Textdokumente, auf diese und ähnliche Weise augenfällig präsentiert, werden beachtet. Wohl hätten Transkriptionen der zahlreich vertretenen handschriftlichen Quellen den Erkenntniswert gesteigert, doch die Erläuterungstafeln, welche die Ausstellung begleiten, vermitteln wichtige Informationen in allgemeinverständlicher Form.

Innerhalb der Stadtmauer findet sich ein eigenhändiger Brief Bernd Knipperdollincks, des Bürgermeisters der Täuferstadt, der dann Schwertführer und später königlicher Statthalter wurde, datiert „den 13. dach Augusti anno etc. 34 in Monster, eyn stadt des alder hogesten schrecklyken Goddes synen vyanden“. Wenige Tage zuvor hatte sich Knipperdollinck an der Hinrichtung der Aufständischen beteiligt, die nach Einführung der Mehrfrauenehe die Stadt dem Fürstbischof öffnen wollten. In solchen Zeitdokumenten wird Geschichte gegenwärtig.

Was an Objekten von der Täuferherrschaft übrig blieb, war gering. Da es zerstreut wurde, suchte die Stadt seit Anfang des 19. Jahrhunderts zusammen, was immer als Reliquie der Täuferherrschaft dienen mochte. Viele „sogenannte“ Wiedertäuferstücke konnten im Zuge der Ausstellungsvorbereitung datiert und von ihren legendären Zuschreibungen befreit werden. Das

vermeintliche Bett des Königs Jan van Leiden ist nach dendrochronologischer Untersuchung nicht vor 1578 entstanden. Früh in den städtischen Museumsbestand übernommen, stellt es heute — als Renaissancebett mit bemalten Schnitzereien fast einzigartig — einen besonderen Überrest der frühneuzeitlichen Stadtgeschichte dar.

Den abschließenden Schwerpunkt bildet die Auseinandersetzung mit der Täuferherrschaft in Forschung, Literatur, Kunst, Musik und insbesondere im Geschichtsbewußtsein der Stadt Münster — bis hin zur „Wiedertäufertorte“, auf der jedes Stück das Herrschaftszeichen des Königs Jan van Leiden trägt. Am Ende begegnet der Besucher wieder den Körben. Bernhard Kleinhans nannte seine Skulptur, die er 1993 schuf, „Die drei Könige von Münster“. Es ist die Verbildlichung einer Vision Heinrich Heines, nach der der Kölner Dom eines Tages nicht mehr benötigt werden könnte und die Gebeine der heiligen drei Könige obdachlos würden: „Folgt meinem Rat und steckt sie hinein / In jene drey Körbe von Eisen, / Die hoch zu Münster hängen am Turm, / Der Sankt Lamberti geheiß“ (Katalog, Bd. 2, S. 210).

Mit ihren mehr als 400 Objekten leistet die Ausstellung viel. Sie nimmt ihren Ausgangspunkt bei Reliquienverehrung und Türkenkriegen, um über Meßkritik und Taufdiskussion im Reich dann den Kampf um die Reformation von Münster zu thematisieren, folgt den Spuren der Täufer anhand von Traktaten, Verhörprotokollen, Münzen, Porträts und endet mit einer Auswahl der immensen künstlerischen Auseinandersetzung. Der zweibändige Katalog ist auf der Höhe der Forschung und selbst ein wichtiger Forschungsbeitrag, durch den die Täufer von Münster besseren Anschluß an die reformationszeitlichen Täuferbewegungen erhalten.

Ralf Klötzer

Johannes a Lasco, 1499–1560: Internationales Symposium in Emden

1544 geschah in der Grafschaft Ostfriesland etwas Unglaubliches: Der reformierte Superintendent Johannes a Lasco suchte das Gespräch mit zwei täuferischen Gruppierungen in seiner Region. Zunächst sprach er am 22. Januar 1544 mit Anhängern von David Joris und setzte das Gespräch mit ihm in einem Briefwechsel fort. Ab dem 28. Januar 1544 sprach er für drei Tage direkt mit Menno Simons. Beide tauschten ihre Sicht des Gesprächs in schriftlicher Form aus, diese wurde publiziert und die inhaltliche Debatte auf diese Weise fortgesetzt.